

Namslauer Stadtblatt.

Beilschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 82.

Preis pro Quartal 1 Mt. 5 Pf., in's Jahr 16 Mt. 15 Pf. — Alle Redact. Vorforderungen nehmen Bestellungen für den Abonnementspreis nicht, Abrechnungsbil. von 1 Mt. 25 Pf. an.

Namslau, Sonnabend den 19. October.

Abnahme des Monats für die Dienstadt-Nummer 10 Pfennig, Monats Barmittel 1 Mt. und 10 Pf. die 20 Pfennig-Nummer die 10 Pfennig-Preise. Abonnements-Nummer die 10 Pfennig-Preise.

1895.

Wann?

In Mühlhausen i. E. wurde der Fabrikbesitzer Schwarz durch einen Anarchisten, der die Missethat langer Gaud vorbereitet hatte, meuchlings erschossen. Allgemein wird diese Ermordung eines wohlwollenden Arbeitgebers auf die Bewegungen zurückgeführt, welche im dortigen Bezirke zu neuen Arbeitseinstellungen geführt haben. Der Mörder selbst hatte sich den Galerio, den Mörder des Präsidenten Carnot, zum Vorbild genommen und wollte wie dieser als Märtyrer eine Berühmtheit erlangen. Diese schreckliche Missethat erleuchtet wie ein greller Blitz die Verhältnisse, in denen wir leben, und ist ein abermaliger Beweis für das Anmaßende des anarchischen Geistes, der eine Frucht bildet der organischen Verheerung zu Klassenhaß und tödlicher Feindschaft gegen die Besitzenden.

Unser Kaiser hat von Hubertusloos aus folgendes Telegramm an den Statthalter von Elsaß-Lothringen gerichtet: „Erfahre soeben aus Zeitungen die Kunde des abschrecklichen Mordes an dem Fabrikherrn Schwarz in Mühlhausen. Ich bitte daher Ew. Durchlaucht, in Weisheit und der Kaiserin Namen unser innigstes Beileid der unglücklichen Wittwe auszusprechen. Wieder ein Opfer mehr der von den Socialisten angeführten Revolutions-Bewegung. Wenn unser Volk sich doch ermannet!“ Wilhelm.“

Wann wird sich das Volk gegen die Revolutionsräthe ermannen? So fragen auch wir. Wir fragen nach der sittlichen Kraft, dem gesunden Geist unserer Völker, die dem Krankheitsstoff aus dem Volkserose auscheiden müssen, wenn wir nicht die Massen an die Revolution verlieren wollen. Wo ist der Muth, der den Revolutionären mit fester Entschiedenheit an jedem Orte entgegentritt und Auge um Auge, Zahn um Zahn die Feltigkeit beweist, welche sich gegen die Deber und Volkserverführer gebührt? Wo ist aber auch das Verhältniß der Lage, aus welchem allein eine positive Gegenwirkung gegen die Umfürzler ermglicht wird?

Weider sind heutzutage die Muthlosigkeit, der Kleinmuth und die blasse Furcht so groß, daß kaum jemand hoffen darf, auf sichere Hilfe im großen Eile bei der Bekämpfung der socialdemokratischen Verheerungen zu rechnen. Wie muß die konservative Presse klagen, daß sie unzureichend unterstützt wird, daß sie den Kampf oft nur mit stumpfen Waffen zu führen hat! Durch die Presse rücken die Umfürzler von Tag zu Tag weiter vor in den unteren Volksteilen, wo ist die Presse, die ihnen mächtig entgegenarbeitet? Wir hören, daß in den einzelnen Provinzen von den Sozialdemokraten je 150 000 Kalender verbreitet wurden; wieviel Kalender verbreiten die Gegner der Sozialdemokratie? Wir hören, daß bei einem einzigen Auszug der Sozialdemokraten aus der Stadt 300 Sozialdemokraten 300 000 Flugblätter in das Volk gebracht haben; wieviel Flugblätter werden von königtreuer Seite unter das Volk gebracht?

Wögen die sittlichen Kräfte im Volksebene sich zusammenraufen, um an jedem Orte mit aller Energie gegen die Umfürzler zu arbeiten. Es geschieht dies, indem man den einzelnen nachgehilfen Fürsorge und Theilnahme beweist und sie

in den Kreis der Volksbewahrung einzugliedern sucht. Das kostet freilich persönliche Dienste, Zeit und Geld — aber alle Mühe ist hier wohl angewandt. Wie oft hat unter Kaiser schon dazu aufgerufen, und noch ist vom Erwachen so wenig zu spüren. Möge der erneute Ruf des Kaisers nicht verhallen, sondern von recht vielen aufgenommen werden, damit wir mit der Sozialdemokratie nicht spielen, sondern sie überwinden!

Fürst Lobanow.

Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Lobanow-Plotski, hat sich mehrere Wochen in Frankreich aufgehalten; er verweilte zunächst kurze Zeit in dem Bade Contrexeville, wohnte dann zusammen mit dem russischen General Dragomirov dem Schlußact der großen französischen Manöber bei und besuchte schließlich Paris, wo er wiederholt mit dem Präsidenten der Republik, Faure, und dem Minister des Auswärtigen, Hanolung, verkehrte. Die französische Presse hat an diesen Aufenthalt ausweichende Hoffnungen geknüpft, sie betrachtete ihn als die Belegung des französisch-russischen „Dinninthes“, an dessen Erstgen nun kein Zweifel mehr möglich sei. Die künftige auch an, daß Fürst Lobanow von Paris direkt nach Petersburg zurückreisen werde.

Unter diesen Umständen muß es eine unangenehme Enttäuschung sein, daß der russische Staatsmann seine Reise in Berlin auf drei bis vier Tage unterbrochen und während dessen einen Besuche nach Hubertusloos zur Anwesen bei dem deutschen Kaiser gemacht hat. Am Sonntag früh hatte zunächst der Reichsfanzler Fürst Bismarck Vortrag beim Kaiser in Hubertusloos, es folgte dann die Anwesen des Fürsten Lobanow und Nachmittags die Rückkehr beider Staatsmänner nach Berlin. Hier gab der Reichsfanzler dem russischen Gaste ein Mahl, dem der russische und der italienische Votzhalter, der französische und der österreichisch-ungarische Gesandtschaftsträger, die Staatssekretäre Freiherr v. Marschall und v. Bötticher beiwohnten. Am Montag tauchte Fürst Lobanow Besuche mit dem Fürsten Bismarck aus und hatte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Freiherr v. Marschall im Auswärtigen Amt. Am Dienstag nahm er bei Freiherrn v. Marschall das Frühstück ein, und Nachmittags gab der russische Votzhalter, Graf v. D. Osten-Sacken, ein Mahl, zu dem auch die deutschen Staatsmänner geladen waren.

Wie die deutsche Presse den vertraulichen Verkehr des russischen Ministers und des russischen Generals mit den französischen Machthabern, sowie die Ueberschwänglichkeiten der Pariser Wäster mit kaltem Blute beobachtet hat, so wird man auch jetzt nicht geneigt sein, die Bedeutung des Berliner Auenthalts des Fürsten Lobanow zu überschätzen. Nur ein einziges Berliner Blatt war so albern, den Inhalt der Unterredung, die unser Kaiser mit dem russischen Staatsmann gehabt hat, wissen und mittheilen zu wollen. Es liegt natürlich nahe, zu vermuthen, daß in den Unterhaltungen dieser oder jener Punkt, der den europäischen Kabinetten Sorge bereitet, wie z. B. die Lage in Konstantinopel, berührt worden ist. Es ist aber völlig unnütz, sich in solchen Kombinationen des Weiteren zu ergeben. Ein anderes

Berliner Blatt hob es als bewährte russische Taktik hervor, auf eine Freundschaft für Frankreich eine solche für Deutschland folgen zu lassen und umgekehrt. Das mag sein und würde beweisen, daß Rußland seinen engen Beziehungen zu Frankreich keine Spitze gegen den deutschen Nachbarn gegeben zu haben wünscht. Es ist ganz gut, daß es so ist, obgleich wir es, wenn es anders wäre, auch mit ansehen könnten. Was uns zur Verdringung gereichen könnte, das ist nicht das Wohlwollen russischer Minister, sondern das aufrichtige, freundschaftliche Verhältniß, das die Souveräne der beiden großen, durch keine tiefen, natürlichen Interessengrenzen beunruhigten Nachbarreiche mit einander unterhalten, und als neuer Ausdruck dieser friedlichen, freundschaftlichen Bestimmungen wird die Entsendung des Fürsten Lobanow nach Berlin in erster Linie anzusehen sein.

Preussische Central-Genossenschafts-Kasse.

Die Erfahrungen, welche das Direktorium in dem Verleir mit den beteiligten Kreisen gemacht hat, lassen es zweckmäßig erscheinen, den § 2 des „Gesetzes betreffend die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits vom 31. Juli 1895“ (Bef. Semml. 1895. Nr. 81) einer näheren Besprechung zu unterziehen. Der Paragraph lautet:

§ 2.

Die Anstalt ist befugt, folgende Geschäfte zu betreiben:

1. zinsbare Darlehen zu gewähren an a) solche Vereinigungen und Verbände, welche einetragener Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Veldsgesetz vom 1. Mai 1889 — Reichsgesetzl. E. 55 —), welche unter ihrem Namen vor Gericht klagen und verlorft werden können, b) die für die Förderung des Personalcredits bestimmten landwirtschaftlichen (ritterlichschafflichen) Darlehenskassen, c) die von den Provinzen (Landes-Kommunalverbänden errichteten gleichartigen Instituten;
2. von den unter 1. gedachten Vereinigungen u. f. w. Gelder verzinslich anzunehmen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben (1 und 2) ist die Anstalt außerdem befugt:

3. sonstige Gelder im Depositen- und Chekverleir anzunehmen;
4. Spareinlagen aufzunehmen;
5. Kassenbestände im Wechsel-, Lombard- und Effektenverleir nutzbar zu machen;
6. Wechsel zu verkaufen und zu acceptiren;
7. Darlehen aufzunehmen;
8. für Rednung der unter 1. bezeichneten Vereinigungen u. f. w. und der zu denselben gehörigen Genossenschaften sowie derjenigen Personen, von denen sie Gelder im Depositen- und Chekverleir oder Spareinlagen oder Darlehen erhalten hat, Effekten zu kaufen und zu verkaufen.

Der Geschäftskreis der Anstalt kann durch königliche Verordnung über die in 1 genannten Vereinigungen hinaus durch die Herinbeziehung bestimmter Arten von öffentlichen Sparkassen erweitert werden.

Die Nummern 1 (a. b. c.) und 2 in Verbindung mit 8 geben diejenigen Geschäfte an,

welche mit den aufgeführten Verbänden u. s. w. hauptsächlich gemacht werden können, während auch die in 3 bis 7 aufgeführten nicht ausgeschlossen sind. Der Verkehr mit diesen Vereinigungen von Genossenschaften u. s. w. (a. b. c.) bildet die eigentliche Aufgabe der Centralkasse. Hierdurch soll der Zweck: Förderung des genossenschaftlichen Personalrechts erreicht werden, indem die Centralkasse den Vereinigungen unter möglichst günstigen Bedingungen zu deren Betrieb erforderlichen, aus ihren eigenen Einnahmen nicht zur Verfügung stehenden Geldmittel verschafft, überflüssige Gelder aber von den Vereinigungen annimmt und verzinst. Alle später zu erwähnenden Geschäfte mit anderen Personen sind nur Mittel zum Zweck, sie werden, trotz der Vorteile, welche dabei diesen dritten Personen durch die günstigen Geschäftsbedingungen erwachsen werden, in der Hauptsache doch gemacht, um die Mittel zu dem vorerwähnten Satzwend zu erweitern, um auch diese Quellen zur Beschaffung der für die Erfüllung des Hauptzwecks erforderlichen Geldmittel zu haben.

Von diesen Geschäftspunkten aus wird es aber namentlich auch zu erwarten sein, daß die mit der Centralkasse in Verbindung stehenden Vereinigungen u. s. w. auch eintretenden Falls alle diejenigen Geschäfte derselben zuwenden, zu welchen diese nach Nr. 2 bis 8 beauftragt ist, namentlich auch diejenigen Genossenschaften und Personen, welche mit den Vereinigungen Beziehungen haben, zu solchen Geschäftsvorbereitungen anregen. Je umfangreicher gerade diese Geschäftszweige der Centralkasse sich entwickeln, je bessere Einnahmen die Kasse erzielt, desto mehr wird sie in die Lage versetzt, die Darlehensgeschäfte mit den Vereinigungen u. s. w. für die günstigsten Bedingungen durchzuführen.

Die Centralkasse ist ferner ermächtigt, auch mit Jedermann gewisse Geschäftsbeziehungen zu unterhalten, abgesehen von der Gewährung von eigentlichen Darlehen, welche sie nur an die unter Nr. 1 bezeichneten Vereinigungen u. s. w. geben kann; weshalb auch alle Anträge auf Darlehen von einzelnen Personen und einzelnen Genossenschaften abgewiesen werden müssen.

Die Kasse kann von Jedermann Gelder als Depositen und im Ghebeverkehr annehmen. Ebrnöglich wird sich j. B. ein Depositengeschäft im Verkehr mit Beamten für diese gefällig, wenn dieselben ihre Bezüge bei dem Quartalsbeginn einzahlen, dafür Zinsen erhalten und nach Bedarf das Gehalt wieder abheben.

Die Kasse darf auch allgemein als Sparkasse arbeiten. Wenn hierbei die Verzinsung der eingezahlten Gelder voraussichtlich nicht so hoch sein wird, als man es bei anderen Sparkassen gewöhnt ist, so findet dies darin sein Erklärung, daß das Bestreben, den Zinsfuß für Darlehen an die genossenschaftlichen Vereinigungen möglichst niedrig zu gestalten, selbstverständlich mit sich bringt, daß die Zinsen, welche die Kasse zahlen muß, immer noch etwas niedriger festgesetzt werden müssen. Es wird sich also hauptsächlich um größere Summen handeln, welche diese Sparkassen überhaupt nicht mehr annehmen, und der Charakter des Geschäfts wird ähnlich wie mit Depositengebern sein, unter Festsetzung bestimmter Rückzahlungsfristen, aber unter günstigeren Zinsbedingungen. Jedemfalls wird dadurch das Auslaufen der kleineren provinziellen Sparkassen vermieden. Für die Sparer in der Provinz wird die Centralkasse wesentlich nur mittelbar, durch die vom Gesetz für später in Aussicht genommene Geschäftsverbindung mit den Sparkassen, sich nützlich erweisen.

Sobald in der Kasse Bestände vorhanden sind, welche für ihre eigentlichen Zwecke im Augenblick nicht Verwendung finden können, also nutzlos und zinslos im Geldschrank liegen müßten, hat die Kasse die Erlaubnis, solche Bestände in Wechsel-, Lombard- und Effektenpapier nutzbar zu machen. Sie kann j. B. Wechsel ankaufen, um die Zinsen zu genießen, sie kann auf Grund bei ihr hinterlegter Wertpapiere Gelder zinstragend fortgeben, sie darf endlich auch Effekten für sich ankaufen. Ganz allgemein ist jedoch (Nr. 6) wiederum gestattet, Wechsel zu verkaufen und auch solche zu acceptiren; von letzterer Befugnis dürfte wohl nur ganz aus-

nahmewese Gebrauch gemacht werden in Fällen augenblicklichen, aberweit nicht zu befrichtigenden Geldebedarfs.

Die Kasse kann ferner Darlehne aufnehmen. Es ist dies zu unterscheiden von den Sparkainen und Depositen. Wenn j. B. der Staat aus seinen disponiblen Geldern der Kasse zu ihrem Betriebe Mittel überläßt, so ist dies ein Darlehn. Aber auch aus anderen Quellen, öffentlichen oder privaten, können solche Gelder zufließen und im Bedarfsfälle Annahme finden. Die Nr. 8, soweit sie sich auf die Geschäfte mit Vereinigungen u. s. w. bezieht, ist bereits im Vorstehenden erwähnt; die Centralkasse ist aber auch für alle solche Personen, Korporationen u. s. w., welche ihr Depositengebern, Sparkainlagen oder Darlehne anvertraut haben, oder mit denen sie im Ghebeverkehr steht, auf Grund dieser Verbindung berechtigt, Effekten zu kaufen oder zu verkaufen.

Die Central-Genossenschafts-Kasse ist somit in der Lage, dem geschäftlichen Bedürfnis der Verbände in weitgehender Weise entgegenzukommen, und es erwartet bei dem gemeinnützigen Zwecke, welchen sie nach dem Wunsche des Gesetzgebers zu erfüllen hat, namentlich Unterstützung von Seiten der öffentlichen Kassen, von landwirthschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften aller Art, wird aber auch Privatleuten gegenüber innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse auf d. S. Bereitwilligkeit entgegenkommen.

Da der Zutritt zum Ausschusse sich noch etwas hinzuziehen wird, wohl bis Anfang November, andererseits aber von vorliegenden Seiten der Wunsch nach Feststellung der Geschäftsbedingungen der Centralkasse herangetreten ist, hat das Directorium solche vorläufig entworfen; dieselben sind durch das Bureau im Abdruck zu beziehen. Die Geschäftsräume der Kasse und die Dienstwohnung der Präsidenten befinden sich Berlin N. W., Dorosthenstraße 42.

Politische Heberfälle. Deutschland.

Das deutsche Kaiserpaar weilte seit Dienstag auf reichstädtischem Boden, wo es die begeistertste Aufnahme gefunden hat. Am genannten Tage Vormittags waren die Majestäten in dem tollregierenden Städtchen Kuzel eingetroffen und hatten sich von dort aus zu Wagen nach der kaiserlichen Festung Urville begeben, wo ihnen der herzlichste Empfang zu Theil wurde. Nachmittags kam das Kaiserpaar zu einem zweiwöchigen Besuch nach dem seitlich geschmückten Metz und besichtigte daselbst die altherwürdige Kathedrale unter Führung des Vaurathes Tornow und des eben erkrankten Bischof Zick vertretenen Generalvicars sehr eingehend. In der sechsten Abendstunde trafen der Kaiser und die Kaiserin wieder in Urville ein. Der Empfang, welcher den Majestäten in der Hauptstadt Lothringens bereitet wurde, war trotz der außerordentlichen Kälte bemessenen Frisch für die Vorbereitungen ein überaus glänzender und geradezu großartiger, brausender Jubel scholl dem Kaiserpaar überall, wo es sich zeigte, entgegen. Dienstag Abend 8 Uhr fand in Schloß Urville bei den Majestäten größere Tafel statt.

Am Coburger Hofe hat am Dienstag die feierliche Großjährigkeitserklärung des Erbprinzen Alfred stattgefunden. Herzog Alfred richtete hierbei an seinen Sohn die Mahnung, der hohen Pflichten eines deutschen Fürsten immerdar eingedenk zu sein und mitzuwirken zur Wehrung des Ansehens des herzoglichen Hauses und zur Förderung des Wohles der coburg-gothaischen Lande und ihrer Bevölkerung, wie zur Erhaltung und Stärkung des deutschen Reiches. Diese Worte, durch welche sich Herzog Alfred trotz seiner englischen Abkunft als ebrt deutsch gefinnter Fürst zeigt, werden sicherlich überall in Deutschland nur Genußung erregen.

Der mehrtägige Besuch des Fürsten Lobanoff in der deutschen Reichshauptstadt gelegentlich seiner Nidreise von Paris nach Petersburg, und der hierbei erfolgte Empfang des leitenden russischen Staatsmannes durch Kaiser Wilhelm in Gubertuslof bekunden jedenfalls, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland

wieder freundlichere geworden sind. Man hat das Erscheinen Lobanoffs in Berlin und Gubertuslof von manchen Seiten als einen bloßen internationalen Höflichkeitssact hingestellt und betont, es wäre höchst auffällig gewesen, wenn der russische Minister auf seiner Heimfahrt es vermieden hätte, in Berlin Station zu machen. Das Letztere kann allerdings zugegeben werden, dennoch ist der Besuch desselben schwerlich als lediglich durch Höflichkeitspflichten getrieben zu betrachten. Der Kaiser hat in Gubertuslof mit dem Reichsfürst eine Stunde lang gesprochen, ehe er den Fürsten Lobanoff empfing, er hat sich dann mit beiden Staatsmännern zusammen wieder über eine Stunde lang unterhalten, nachher haben Fürst Lobanoff und Fürst Lobanoff eifrig Gespräch mit einander gepflogen, als sie gemeinsam nach Berlin zurückführten, es haben sich hieran weitere vertrauliche Unterredungen der beiden Staatsmänner in Berlin selbst angeschlossen und dazwischen hat Fürst Lobanoff auch mit dem Staatssecretär im Auswärtigen Amte, Herrn v. Marschall längere Zeit conferirt — Ihon diese Außerlichkeiten sprechen hinlänglich für den politischen Charakter des Berliner Aufenthaltes des russischen Staatsmannes. Selbstverständlich wird man heute und morgen über den Inhalt all dieser Unterredungen noch nichts Zuverlässiges erfahren, sicherlich aber hat durch sie die Sache des Friedens nur eine weitere Förderung erlitten.

Die Reichstagswahlrecht des verstorbenen Freiherrn v. Hammerstein, ist auf den 22. November festgesetzt worden. Die Conventoren, welche ursprünglich Sticker als Nachfolger seines intimen Freundes Hammerstein bei der Verordner Stadt wohl candidiren wollten, haben diesen kühnen Plan wieder aufgegeben und sich für die Candidatur des Amtgerichtsraths Wehl in Wundt entschieden. Da die Nationalliberalen, die Progressiven, die Antiklerikalen und die Sozialisten ebenfalls Candidaturen für die Reichstagswahlrecht in Halle-Gerold anstalten wollten, so dürfte es bei derselben ziemlich heizig zugehen.

Die Ermordung des Fabrikanten Schwarz in Mühlhauken i. G. durch den von ihm entlassenen Arbeiter Meyer, der sich dann durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzog, schmeimeneß die That eines hirnverbrannten Einzelnen gewesen zu sein. Wenigstens sind in Mühlhauken sechs Kameraden des Mörders unter dem Verdachte, von dem Attentate auf Schwarz schon vorher gewußt zu haben, verhaftet worden. Der Kaiser hat bekanntlich der Wittwe des Ermordeten telegraphisch sein und der Kaiserin Wehl beibrücken lassen und zugleich den öffentlichen Schwart als ein neues Opfer der von den Sozialisten entfachte Revolutionbewegung bezeichnet.

Oesterreich-Ungarn.

Der Besuch des Kaisers Franz Josef in Agrar hat durch die in der croatischen Hauptstadt gerade während der Kaiserzeit stattgefundenen Straßenunruhen eine bedeutende Erhöhung erfahren. Am Montag wie am Dienstag kam es vor der ferblichen Kirche zu argen Ausschreitungen, weil aus derselben die ferbliche Fahne aufgezogen worden war. Zur Beruhigung der tobenden Menge wurde am Dienstag neben der ferblichen Fahne auch die croatische Fahne auf der genannten Kirche aufgehängt, was jedoch nicht die gewünschte beruhigende Wirkung hatte; vielmehr mußte die Genarmierte mit gefülltem Bajonette gegen die Aufbeurer vorgehen. Der Ruf der Erben: „Es lebe der Kaiser!“ wurde von den Croaten mit dem Rufe: „Es lebe der König von Croatien!“ erwidert. Bis um 6 Uhr Abends bauerten die Demonstrationen fort, um welche Zeit die ferbliche Fahne auf der Kirche eingezaogen wurde, worauf sofort Ruhe eintrat. Auch gegen die ungarischen Fzohen auf dem Haupttruppenbogen wurde mobilisiert, dort wie hier spielten croatische Soldaten eine Hauptrolle bei den Tumulten. Letztere nehmen sich angeßichts der zum nationalen Friebe mahnenden Worte, welche Kaiser Franz Josef beim Deputationsempfang im Statthaltereibäude gesprochen hatte, mindestens höchst eig-

ähnlich aus, sie müssen auf den Monarchen ungenügend verknüpft sein. Der Agrarminister Holzeichhördt aber kam der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie gegen die croatischen Chauvinisten viel zu salopp vorgegangen ist, rechtzeitige Energie hätte gewiß die Wiederholung der Unthun verhindert.

Frankreich.

In der Budgetcommission der französischen Deputirtenkammer hätte es beinahe einen „Krad“ mit dem Kriegsmünze-Zerulind gegeben, weil letzterer mit den radicalen Commissionärschritten am Heeresbudget nicht einverstanden war. Schließlich stellte die Budgetcommission die meisten Credits, deren Ablegung Zerulind beknüpft hatte, wieder her; die im beiderseitigen Einverständnis vorgenommenen Einsparnisse belaufen sich auf 12 Millionen Francs. Auch am Marinebudget hat die Budgetcommission namhafte Abstriche gemacht, dieselben belaufen sich auf 7½ Millionen Francs.

In Frankreich beschäftigt man sich ernstlich mit dem von Abgeordneten Caynagac angeregten Pläne der Bildung einer besonderen französischen Colonialarmee. Nach dem von Caynagac ausgearbeiteten Gesetzentwurf soll der Capizustand der künftigen Colonialarmee 98000 Mann betragen darunter 7000 Jährige, 44000 Mann würden auf Algier und Tunis, 50000 Mann auf die übrigen Colonien entfallen und die übrigen 4000 Mann in Frankreich bleiben. Das hierdurch gewonnene neue Armeecorps, das an die Märgen gelangt werden soll, würde einen Effectivstand von 19400 Mann haben. Caynagac rechnet ferner eine Gesamtmanntarif von jährlich 4½ Millionen Francs, im Militärbudget bei Bildung der Colonialarmee heraus.

Der Pariser Gemeinderath bewilligte 10000 Francs für die aus Madagaskar heimgeführten Soldaten und 20000 für die Anstaltigen in Carneau.

Die Einnahme der madagassischen Hauptstadt Antananarivo durch die Franzosen hat jetzt auch den Fall der Hofensetzung Farafate nach sich gezogen, der dort commandierende Novageneral übergab, als er die Befehle von Antananarivo erfahren hatte bedinglos die Festung dem Admiral Vienainis nach 2 tägigen Unterhandlungen.

Balkanhalbinsel.

Die Vorkämpfer Englands, Rußlands und Frankreichs in Constantinopel haben wegen der Frage der armenischen Reformen dieser Tage wiederholt gemeinsame Konferenzen mit dem Minister des Auswärtigen Saib Pascha gehabt. Angehängt soll nimmlich in dieser Frage, die nicht leben und nicht sterben kann, endlich eine halbsiege Verabredung vorliegen. Bis zur Lösung der armenischen Reform-Angelegenheit will auch das bulgarisch-macedonische Revolutionscomité in Macedonien seine Thätigkeit freundlich einstellen.

Spanien.

Der drohende neue Conflict zwischen Spanien und Nordamerika löst sich in Wohlgefallen auf. Spanien hat die freundschaftliche Gesuchen des Washingtoner Cabinets auf Anerkennung des amerikanischen Generalconsuls William in Havana als diplomatischen Vertreter zustimmend beantwortet. Von einer Drohnote der Union an Spanien in dieser Angelegenheit soll überhaupt keine Rede sein.

Italien.

Der neue afrikanische Feldzug der Italiener verläuft bis jetzt ungemein günstig. Die Streitmacht des Mangascha ist vollständig auseinander gesprengt, die zur Verfolgung ausgesandt gewesenen italienischen Truppen-Abtheilungen sind nach Antolo zurückgezogen; das Mangascha selber ist in südwestlicher Richtung geflohen. Ueber ein Detachement der Truppen Wienels ist noch nichts bekannt geworden.

Äthen.

Vom persischen Meerbusen wird ein erster türkisch-englischer Zwischenfall gemeldet. Zwei englische Kriegsschiffe sollen die den Türken gehörende Stadt Zabara auf der Halbinsel Katar beschoßen und zerstört haben. Vollständig aufklärende Nachrichten über dieses plötzliche Vorgehen der Engländer fehlen noch.

Schlesien.

?? Namslau, 18. October. (Gesellschaftlicher.) Heute, den 18. d. M., dem Geburtsfeste des hochseligen Kaisers Friedrich III. wurde, wie es alljährlich geschieht, in den hiesigen Schulen eine der Unterrichtsstunden dazu verwendet, das Gedächtniß des hohen Entschlafenen zu feiern. Die Feier bestand in erhabenen Gesängen und einer Ansprache der Herrn Lehrer an die Schüler, in der ihnen die Bedeutung des verstorbenen Kaisers vor Augen geführt wurde.

?? (Schützengilde.) Am vergangenen Sonntage hielt unter zahlreicher Theilnehmung der Mitglieder ihr diesjähriges letztes Schießen ab, womit das von sogenannten „Schwarzen“ Corps gestiftete Legatschießen verbunden war. Bei letzterem erhielt den ersten Preis — eine silberne Medaille und einen silbernen Schlüssel — Herr Stellenbesitzer Mosner, während dem zweiten und dritten Preis, ebenfalls silberne Schlüssel, die Herren Kaufmann Seiler und Schuhmachereigener Jönig erlangten. Die erwähnte Medaille hat ein sehr geschöftes und oberfebreres Mitglied der Gilde in diesem Jahre gestiftet. Auf der Vorderseite zeigt dieselbe das Bildniß Kaiser Wilhelm II. und auf der Rückseite ist zu lesen: Deutsches Reich 1870—1895. Am Abend verammelten sich die Schützengilde im Saale des Kameraden Herrn Müller zu einem gemüthlichen Connerie, wobei verschiedene Neben gehalten und Toaste ausgebracht wurden. Herr Schützenmeister Krafer nahm auch Gelegenheits-der-Schützengildecommission für gebührende Wahrung den Dank der Gilde auszusprechen.

§ (Pastorwahl.) Zum dritten Pastor an der hiesigen evangelischen Kirche wurde vom Magistrat, als Patron der Kirche, Herr Vicar Hoy und Abtzigung bei Trachenberg gewählt und hat derselbe die Wahl angenommen.

△ (Zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal.) Bekanntlich findet am heutigen Tage, den 18. d., die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs III. auf den Höhen von Werth statt. An der Feier nehmen, wie wir „Gen.-Anz.“ aus Dels berichtet wurde, vom Dragoner-Regiment König Friedrich III. (2. Schloß) Nr. 8 theil: Der Commandeur des Regiments, Oberstlieutenant Freiherr von Eenden-Abraz, Rittmeister von Vöck, Premier-Lieutenant Graf Matulski und Vice-Wachmeister Standtke mit der Standarte.

— (Riez- und Krammarkt.) Der am Dienstag stattgehabte Viehmarkt zeigte im Allgemeinen einen lebhaften Verkehr. Vieh war in allen Gattungen und in jeder Gütte zahlreich zum Verkauf gestellt; auch waren zahlreiche Käufer, zum Theil aus weiter Ferne, eingetroffen. Beim Rindvieh und Schwarzvieh war die Nachfrage dauernd eine äußerst rege und führte zu zahlreichen Kaufabschlüssen. Besonders begehrt waren Zug- und Ferkel. Das Pferdegeschäft war verhältnißmäßig unbedeutend. Für Rindvieh und Schmelze wurden hohe bezw. mittelmäßige Preise erzielt. Die Pferde waren billig. Vaut amtlichem Nachweis waren im Ganzen aufgetrieben und zum Verkauf gestellt: 120 Stück Pferde, 534 Stück Rindvieh, 260 Stück Schmelze, 108 Stück Schafe und 10 Ziegen. Der Krammarkt verlief in Folge des sehr unfreundlichen Wetters völlig geschäftlos.

— (Feuer.) Am Montag Abend wurde am westlichen Himmel eine intensive Kofte wahrgenommen. Derselbe rührte von einem Feuer in Wiffau her, wo Wohnhaus und Stellung des Schmiedes Eichelhof eingeschert wurden. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

— [Vorschlag zur Abhilfe eines längst gefühlten Bedürfnisses.] Da bei der Alarmierung der hiesigen beiden Wehren zu einem Feuer die Frauen und Mädchen immer weiter, als die freiwillige Feuerwehr, auf dem Brandplatze erscheinen, so wäre es sehr vortheilhaft, wenn dieselben ebenfalls der Pflichtfeuerwehre eingereiht werden bezw. bei der Zwangsfeuerwehre eine Abtheilung für Frauen mit eigener Frau Branddirectorin zu errichten. —

Die Annahme und Vermittlung dieses Vorschlages würde außerdem unsere Stadt mit einem Schlage an die Spitze der Frauen-Emancipation in Preußen stellen.

— I. Konstadt. [Concert.] Am letzten Montage d. 14. cr. fand im Saale des Hotels „zum weißen Adler“ das erste Abonnementsconcert der „Mannheimer Musikschule“ statt, unter der benädhigten Leitung ihres Dirigenten Herrn C. Kleiß. Herr Kleiß, der noch seit der Feier des Sedan-tages hier in gutem Andenken stand, konnte mit Recht auf ein volles Haus rechnen. Wie bei allen anderen Concerten, so wurden auch bei dem letzten die einzelnen Piecen des reichhaltigen und geschmackvollen Programms gut exakt ausgeführt. Einzelne Nummern wurden so stürmisch applaudirt, daß sie wiederholt werden mußten. Am das Concert schloß sich ein munteres Tanzkränzchen. Die zahlreiche Theilnehmung an dem Concerte zeugte unserer Einwohnerschaft wie auch der Umgegend und das von der Kapelle vorzüglich zu Gehör gebrachte Programm gaben bereites Zeugniß für die Bemühungen ihres Leiters, auch dem kritischsten Publikum und dem gewöhnlichen Gesammte Publikum zu gewähren. So bleibt nur noch der Wunsch übrig, Herr Kleiß möge unterm Obgleich von der Kunst heimischerlich behandelten Städtchen recht oft einen genussreichen Abend bereiten.

Dels, 16. October. Heute Vormittag 10½ Uhr schlug, wie die „Pres. Ztg.“ theilt, während der Unterrichtsstunde bei einem nicht sehr starken Gewitter der Blitz in das Schulgebäude, wodurch mehrere Kinder betäubt wurden. Vier Kinder, welche sehr erhebliche Verletzungen davongetragen haben, mußten in bestmöglichen Zustande in das elterliche Haus getragen werden, wo sie in ärztlicher Behandlung liegt befinden. Auf dem Rücken der Kinder konnte man deutliche Blizfiguren constatiren. Die Zimmer des Schulgebäudes sind arg zugerichtet, so daß der Unterricht bis auf Weiteres ausgesetzt werden muß. Das Schulgebäude ist vor einigen Jahren auf dem höchsten Punkte des Dorfes Alt-Glahuth erbaut worden und wird vom Volkssmunde als der „Blitzableiter des Dorfes“ bezeichnet.

Deuthen (Oberchl.) 16. October. Die beiden zum Tode verurtheilten Mörder Art und Sobczyk wurden fortantern übermact. Diese dauernde Aussicht hatte Tage über der Gefangenen-Aufseher Malian übertragen erhalten. Dieser hat nun, wie der „Oberchl. Anz.“ berichtet, gegen Bezahlung, die er angeblich begehrt wollte, um sich in Folge unglücklicher Familienverhältnisse aus dem Staube zu machen, den beiden Männern zur Flucht zu verhelfen gesucht. In der Nacht zum Dienstag führte der Aufseher der Station, auf der die Mörder untergebracht waren, Namens Grabowski, drei Gefangene, die in der Gefängnisstraße als Callfactoren die Morgenuppe locken, wie gewöhnlich um 2 Uhr Morgens aus der Station in die im Seitenflügel belegene Räte. Raum hatte er mit seinen Leuten die Station verlassen, da klingelte Art seinem Nachbarn Sobczyk Michallik als wollte Art auf den Abort gehen. Michallik ging nicht abnehm unvorsichtiger Weise allein in die Zelle Art's, wurde von ihm niedergeworfen und gemißhandelt, rief um Hilfe und kämpfte mit Art, der sofort Sobczyk herbeigerufen hatte, wie ein Bergweiser. Die Hilferufe hörte der Aufseher Grabowski und eilte mit seinen drei Callfactoren (wogu immer sogenannte Vertrauensleute unter den Gefangenen gewählt werden) die Treppe hinauf. Er sah dort Sobczyk und Art über dem Aufseher Michallik, dem letzteren ein Seitengewehr entziffen hatte. Sobczyk sog sich alsbald in seine Zelle zurück und wurde dort gefesselt. Mit Art hatte Grabowski einen Kampf zu bestehen. Schließlich gelang es aber, auch ihn zu übermächtigen und festzuqiegen. In den Zellen der Mörder fand man zwei Schlüssel, die mittelst einer noch vorhandenen neuen Zelle ausgelegt waren und für das Schlüsselzeug, mit dem Art und Sobczyk gefesselt waren, genau paßten. Beide Todescondemnten galanden ein, daß sie mittelst dieser Schlüssel ihre Hefeln geöffnet hatten, daß der Gefangenen-Aufseher ihnen dabei beihilft gewesen sei, Zelle und Schlüssel

beloget habe zc. Sie erklärten ferner, ihr Plan ging dahin, daß sie vermittelt der Schlüssel des niedergekommenen Aufsehers sich den Zugang zum Boden verschaffen und von dort vermittelt der Wasserföhrschleuche der Feuerlösch-Einrichtung sich zum Fenster aus auf die Gartenstraße herunterlassen wollten. Möglicher Weise sollte Sobczyk (nach Uebermittlung des Michaelis durch Artl) den Grabwag in gleicher Weise mit Artl's Hilfe unschädlich machen, um ganz ungehindert zu sein und alle Schlüssel zu haben. Masan wurde verhaftet. Die Vernehmung der Mörder ist verhängt, obwohl schon alle Vorrichtungen getroffen waren. Die Unternehmung gegen die Ausbrecher und ihren Helfer ist im Gange.

Kattowitz, 16. October. Zu dem Raub-Attentat, das gestern Nacht gegen die Lehrerin Brauner ausgeführt wurde, theilt der „Ab. Anz.“ noch mit, daß Fr. Br. zwanzig Wunden am Kopfe aufwies. Der Einbrecher sagte, nachdem er die Schlüssel und Reißbarkeiten von ihr verlangt hatte, die zu Tode Schrockene und trug sie in eine neben dem Zimmer liegende Kammer, wo er sie mit einem säheren Instrumente so lange bearbeitete, bis sie keinen Laut mehr von sich gab. Der Worbübe hielt sein Opfer wahrscheinlich für todt und verließ die Wohnung durch die Eingangstür. Risten und Schübe hatte derselbe schon vorher erbrochen und sich 160 Mark bares Geld angeeignet. Fr. Brauner hat indeß nur kurze Zeit besinnungslos dagelegen; denn sie raffte sich, nachdem der Verbrecher fort war, auf, öffnete das Fenster das Fenster und rief um Hilfe, welche ihr auch von den Hausbewohnern und dem hinzugerufenen Arzte bald zu Theil wurde. Der Kampf des Verbrechens mit Fr. Brauner muß, wie die Gegenstände in der Wohnung beweisen, ein heftiger gewesen sein. Ein Armband, welches ihr derselbe vom Gekent gerissen hatte, lag verborgen am Boden. Am nächsten Morgen wurde eine Schachtel mit Wachsinbühler gefunden, die der Einbrecher verloren hatte. Gestern Abends 5 1/2 Uhr wurde auf telegraphischen Befehl von hier in der Wohnung der Malers und Anstreichers Wroß im „Goldenen Engel“ zu Gletwick eine Haus-suchung vorgenommen, da Wroß unter dem Verdachte stand, das Raubverbrechen mitzubewirken zu haben. Man fand alsdals Kleider mit rothen verdächtigen Flecken. Wroß bekaupete, es wäre diese Farbe, auffällig war aber, daß man sich bemerkt hatte, diese Flecke zu beseitigen. Dann aber fand man auch in dem Hund Flecke, die mit größerer Sicherheit auf Blut deuten. Auch sahen es, als ob die Kleider wie bei einem Ringsturz beschädigt wären. Ferner sollen noch verschiedene Sachen gefunden worden sein. Die in der Wohnung des Fr. Brauner vermisst worden sind. Es fanden sich auch an dem Handgeleiste des Verdächtigen Krugwunden. Jedoch bekaupete seine Frau, sie hätte sich gestern mit ihrem Mann gepörrgelt und ihn dabei geküßt. Noch auffälliger war, daß sich Wroß in große Widersprüche verwickelte. Er ist noch Montag Mittag in Gletwick gesehen worden, dann aber erst wieder gestern Vormittag. Ueber den Verbleib in dieser Zeit machte er die consequentesten Angaben. Er wurde sofort gefesselt abgeführt und heute früh vernommen. Seine Mittag 1 Uhr ist er hierher übergeführt und mit seinem schwer verwundeten Opfer konfrontirt worden. Wroß war in Gletwick selbstständig Maler und Anstreicher. Er war 36 Jahre alt und Vater von zwei Kindern. Die Verdächtige hat seiner Zeit bei dem 68. Inf.-Reg. in Oppeln gedient, war Militärinvalid geworden und hatte 9 M. monatliche Pension. Obgleich er ein beschäftigter und leistungsfähiger Arbeiter war, ist er schon öfters wegen Einbruchs und anderer Vergehen gegen das Eigentum vorbestraft worden. Auch seine Frau ist in dieser Hinsicht nicht unbescholten.

Steinau (Ober), 15. October. Gestern hat die gerichtliche Section der am 12. October hier in der Ober-Gebirgen männlichen Leiche nachgefunden. An der Leiche wurde eine Wunde am Kopfe gefunden, die an der rechten Schläfe begann, übers rechte Ohr sich erstreckte und bis zur Nase verlief. Diese Verwundung rührt von einem

Schlage her, der so kräftig gewesen ist, daß im Gehirn, welches auch verletzt war, eine eiserne Schraube von 8 mm Länge und 7 mm Durchmesser stecken geblieben war. Ferner ergab sich, daß der Tode nicht ertrunken ist, sondern erst nach dem Todtschlag in die Oer geworden sein muß. Dem Todeben fehlten außer den Papieren auch Uhr, Geld und sonstige Werthsachen, nur ein Messer und eine Raubtaschenschlüssel wurden bei ihm gefunden. Allem Anschein nach gehörte der Ermordete dem Arbeiterstande an. Bekleidet war er mit grauem Anzug. Dieser ist über seine Persönlichkeit nichts bekannt geworden. Nach Ansicht der Aergte hat die Leiche schon mehrere Wochen im Wasser gelegen.

Vermisst.

— Wie die „N. Bad. Landesztg.“ meldet, stellte sich bei einer in der Deutschen Unionbank in Mannheim vorgenommenen Revision heraus, daß gegen 150.000 Mark Effecten fehlen. Der Kassier, welcher seit einigen Tagen nach Italien beurlaubt ist, ist der Unter-schlagung verdächtig. Die Staats-anwaltschaft hat einen Steckbrief erlassen.

— [Der Wroß in Mählgau] Infolge des bekanteten Telegramms des Kaisers an den Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg in-laden der Ermordung des Fabrikanten Schwarz lenkt die Freiheit in Mählgau in erhöhtem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die socialdemokratischen Blätter weisen, wie stets bei solchen Vorfällen, jede Partei- und Einseitigkeit mit dem Mörder mit Ent-rüstung von sich. Hingegen berichtet ein Mählgauer Correspondent der „Straß. Post“ folgende Einzelheiten über den Mörder: Der Mörder war einer der schlechtesten Arbeiter Mählgauer. Er besuchte alle socialdemokratischen Versammlungen und zeichnete sich stets bei allen festigen Schlag-wörtern der Redner durch auffallenden Beifall aus. Nervenstark ist er nie aufgetreten, wohl aber zeigte er einen unbändigen Gäh gegen Religion, die Geistesfreiheit und alle Besitzenden. Charakteristisch ist es, daß er von einer Zimmerwirthin verlangte, daß ein Crucifix an der Wand umgehört gehängt werde. Weiter haben seine noch in Mählgauer lebenden Eltern den Mager wegen überlieferten Lebenswandels und grober Gotteslästerung aus dem Hause gewesen. Er wurde vor mehreren Jahren aus der Fabrik Schwarz entlassen, zog dann als „Louis“ umher und arbeitete immer nur kürzere Zeiten. Er brachte seinen Verdienst in die Sparrkasse, einmal 240 Mk. an einem Tage. Man vermutet, daß er dieses Geld nicht in ehrlicher Arbeit erworben habe. Mager war im Jahre 1883 wegen Diebstahls mit einem Monat und im Jahre 1885 wegen Diebstahls mit 18 Monaten Gefängniß bestraft worden. Seit April dieses Jahres hatte Mager nicht mehr gearbeitet und nach und nach das Geld aus der Sparrkasse geholt. Am 3. August holte er das letzte. Bei den Socialdemokraten galt er, wie mehrfach von ihm gesagt wurde, als „ornierter Kerl“, der sich stets in die Muth hinein-rehete. Wiederholt hat er ausgeprochen: „Ihr merket noch etwas von mir hören.“ Vor drei Wochen hatte er das Dolchmesser gekauft. Auf Betragen eines Bekanteten, was er damit machen wolle, antwortete er: „Ihr werds schon noch erfahren.“ In den letzten Tagen hatte er sein Geld mehr gehabt. Arbeiten hatte er nicht mehr gewollt. Man hat ihn dann gesehen mit dem Bilde von Carnote Mörder in der Hand. „Der hat's gut gemacht!“ äußerte er sich.

Vor dem Mord hat der Fabrikant Schwarz einen Warnungsbrief erhalten, der von einem gebildeten Manne ausgegangen ist. Der Schreiber desselben ist nach der „Straß. Post“ vom Gericht zur Bekantgabe seiner Persönlichkeit aufgefordert worden. Derselbe schrieb nun darauf, man hätte vor dem Mord nach dem Verfasser forschen sollen, dann würde er Auskunft gegeben haben. Statt dessen wurde erst gepörrgelt, nachher gebroht worden, deshalb vermweigerte er jetzt weitere Aufklärungen. Der Warnungsbrief und das letzte Schreiben zeigen die gleiche Handschrift. Nach einem Berichte aus Mählgau sind der Erste Staatsan-

walt und der Spitalarzt an dem Bette des Mörders bis zu seinem Tode anwesend gewesen. / hat aber kein Wort mehr gesprochen und ist mehr zur Besinnung gekommen. (S. Hef. 31g.)

— [Die Lehrerin.] Er sitzt auf einer Bank in dem für denjenigen Stügels des Gerichtsgebäudes, in welchem Privatbeileigungen verhandelt werden. Man vermisst in seinem Anzuge die einfache, ungeheuchelt Eleganz, die den wirklich seinen Mann kennezeichnet. Stiefelketten mit Zuckerspitzen, an den übermäßig weiten Beinleibern breite auffallende Streifenreifen, auf dem Haupt-tragen des an den Schößen rund geschnittenen Gehrock glänzende Seidenanläufer, das ge-nüht. Auf seinem blaffen Gesicht ein selbstzu-ritrenendes Lächeln, das sich jedesmal in ein höfliches verwandelt, wenn eine junge Dame, die auf dem Fluß und ab wandelt, an ihm vorübergeht. Sie sieht „die“ aus. Ihre Toilette verräth einen guten Geschmack, sie hat etwas in ihrem Wesen, das die ihr begehrenden Personen veranlaßt, ihr höchst Platz zu machen. Ihr scharf geschnittenes Gesicht verräth Erregung, die Gänge nach dem Gericht sind nicht Jedermanns, besonders nicht eines jungen Mädchens Sache. Ein einziges Mal wirft sie dem beschränkten jungen Menschen im Vorübergehen einen Blick zu, der nur zu deutlich verräth, daß zwischen ihnen Beziehungen bestanden, die nun vor Gericht erörtert werden sollen. Wenn Mäde tödlich wirken könnten, wäre der junge Mann eine Leide-gesene. — „Ranz wider Eisen!“ ruft der Gerichtsdienner an. Die beiden beschränkten Personen folgten dem Aufruf, das junge Mädchen erstarrt und athmet schwer. Der Gerichtsdienner weist ihnen ihre Plätze an, dem jungen Mann als Kläger zur Rechten, der jungen Dame als Beklagten zur Linken des Richtersitzes. Bei Feststellung der Personalien erfahren wir, daß Kläger Huberadergasse, Beklagte Klavierschülerin ist. Er verlangt ihre Bestrafung, weil sie ihm eine Ohrfeige gegeben hat, also thätliche Be-leidigung. Der Richter sieht die Beklagte prüfend an. „Gerichtsdienner, geben sie der Dame einen Stuhl!“ Wie dankbar ihre Augen blühen können! Nun macht der Vorliegende Vergleich vor-schläge, die aber bei dem Kläger auf einen „schab-das“ Hohen fallen. — Vor! — Dann muß man die etwas komische Sache erörtern. — Die Zuhörer, welche glauben, daß eine Beileidigungsgeschichte aufgerollt werden wird, täuschen sich gründlich.

— Vor! — Nun Fräulein, Sie sollen dem Kläger am 30. Juni auf dem Schöffensitzen 2 Fünftel einer Ohrfeige gegeben haben. Sie werden uns erzählen müssen, was Sie dazu veranlaßt. — Beklagte: Herr Präsident, ich hatte am 30. Juni Besuch von meiner Schwester aus Potsdam. Es ist ein kleines schüchternes Mädchen vier-jähriger als ich. Am Nachmittage fuhr ich mit ihr nach Johannisthal, da uns beiden etwas Auf-enthalt in der freien Natur Bedürfnis war. Auf der Einsahrt hatten wir das Unglück, mit diesem Herrn hier in einem Altheilgen sitzen zu müssen. Er sah meinem Schwestern gegenüber und brachte das arme Mädchen durch fortwähren-des und unangenehmes Verhalten. Das war auch aus einer Cigarettenpfeife, die mir unanständig zu sein schien. Kläger: Es war diese hier.

— Vor! (dieselbe betrachend): Souderbarer Geschmack! — Erzählen Sie weiter, Fräulein. — Beklagte: Er verurtheilte wiederholt, als Ge-spörr auf sie anzugreifen, indem er allerlei Fragen an sie richtete; sie ging aber auf nichts ein. Wir waren froh, als wir Johannisthal erreicht hatten. Sie können sich denken, wie fatal es uns war, als wir am Abend bei dem Richter entbeden. daß wir wiederum mit dem Herrn in einem Altheilgen saßen. Der Zug war überfüllt und sollte gleich abgehen, an Wieder-aussteigen war nicht zu denken. Ich richtete es wenigstens so ein, daß mein Schwesternchen ein-Geplaz weit von ihm erhielt, so daß er das Kind nicht belästigen kann, aber ich muß ihm gegen-über Platz nehmen. Nichtig fängt er auch mit mir eine Unterhaltung an. Nachdem er eine Zeitlang keine Antwort erhalten, fragt er mich: Fortsetzung in der Beilage.

Bekanntmachung.

Der Herr Vorsitzende der Gewerbesteuer-Berathungs-Commission hat zur Vornahme der Neuwahl der Mitglieder der Gewerbesteuer-Kassen der Klassen III und IV Termin anberaunt und zwar:

- a. für die Gewerbesteuerklasse III auf Donnerstag den 7. November cr. Vormittag 10 Uhr,
- b. für die Gewerbesteuerklasse IV auf Donnerstag den 7. November cr. Vormittag 11 Uhr,

in hiesigen Stadtvorordneten-Sitzungssaal.
Die hiesigen Gewerbetreibenden werden auf die in Nr. 42 des diesjährigen Kreisblattes erschienene bezügliche Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden besonders aufmerksam gemacht.
Namslau, den 17. Oktober 1895. Der Magistrat. Schulz.

Das Kirchstellengeld pro 1895/96

ist an die unterzeichnete Kasse abzuführen. Gleichzeitig werden die Kantanten dringend ersucht, die rückständigen Beträge zu begleichen, um uns unnötige Weiterungen zu ersparen.
Die evangelische Kirchkasse.
H. Haisler, Ring 7, II. Etage.

Montag den 21. October Nachmittag 5 Uhr

findet in der Wohnung der Frau Rentier **Roesch** eine

General-Versammlung

des ev. Frauen- und Jungfrauen-Vereins

findet.

Tagesordnung: Wahl einer Vorsitzenden.
Geschäftliches.

Es ladet ergebenst ein Der Vorstand. J. A.: Pastor Hiukler.

Bitte des Schles. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Die Wiederkehr der Kirchencollekte für die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung am diesjährigen Reformationsfeste giebt uns Veranlassung, von Neuem unsere dringende Bitte um reichliche Darbringung von Liebesgaben für das Werk, welches wir in immer weiterem Umfang zur Förderung des Reiches Gottes unter unseren Glaubensgenossen in der Diapora auszurichten haben, an die Gemeinden unserer Provinz zu richten.

Mit dem Dank, den wir dem Herrn unserem Gott für den bisher darauf gelegten Segen darbringen, verbinden wir den Dank für alle die Opfer brüderlicher Liebe, welche in immer reicheren Maße für die Zwecke unseres Vereins gesendet worden und es uns ermöglicht haben, unserem Kirchenregiment, in seiner treuen Fürsorge für die Verbringung der Bedürfnisse unserer in mannigfacher kirchlicher Noth und Bedrängniß sich befindenden Glaubensgenossen zu Hilfe zu kommen.

Aber mit jedem Jahr haben sich die Ansprüche an seine Hilfe gemehrt. Immer neue Aufgaben sieht er sich gestellt auf den Gebieten des kirchlichen Lebens und der geistlichen Nothstände, auf die wir vor jeder Entfaltung der Reformationscollekte die Gemeinden mit dem Aufruf zu weiterer Hilfe hinweisen mußten. Wir fühlen uns daher gedrungen, uns wiederum mit der besondern dringenden Bitte an jede Gemeinde zu wenden: Opfern Gott Dank und bezahle dem Nächsten deine Gelübde! In immer weitere Kreise unseres kirchlichen Lebens rufen wir mit unseren Zweig- und Frauenvereinen: Kommt und helfet uns mit Darbringung reichlicher Liebesgaben, eingebend die apostolischen Wortsprüche unseres Vereines: Laßt uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes thun an Jedermann, allerernte aber an des Glaubens Genossen.
Breslau, den 8. October 1895.

Der Vorstand des Schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
D. Erdmann. v. Löbbecke. Schulz. Schulz-Culze. Schwarz. Dr. Fiedler. Albers.

Es bittet der St. Vincenz-Frauen-Verein alle Wohlthäter und Freunde desselben recht herzlich um Gewinngegenstände und um Annahme von Loosen zu der bevorstehenden Verlosung zum Besten der Namslauer Armen.

Der Vorstand des Vereins.

Durch die ersten Verbindungen in die Lage gesetzt, offerire ich

Ia. Oberschl. Steinkohlen

der renommirtesten Gruben in ganzen und getheilten Waggonen zu den möglichst billigsten Preisen nach allen Bahn-Stationen.

Otto Faltin,

Namslau, Wilhelmstraße 5.

Die besten
Röstkaffees,
nach den neuesten Erfindungen geröstet,
empfehlen das Pfund von 1,30—2,20 M.
Otto Faltin,
Wilhelmstr. 5.

Die neueste und beste
Dampf-
Bettfeder-Reinigungsanstalt
befindet sich nur
Klosterstraße 12.
Dieselbe reinigt täglich, die Betten werden auf Wunsch geholt und abgetragen.

Versteigerung.

Am Sonnabend den 19. d. Mts.

Nachmittag 3 Uhr

werbe ich hierelbst deutsche Vorstadt auf dem alten Niebermühlgrube

- 1 Schwein, 1 Kuppe Kartoffeln, ca.
- 3 Centner Heu u. 1 Schweinesfall

öffentlich meistbietend versteigern.
Wiese, Gerichtsvollzieher.

Ich werde

Sonntag, d. 20. Oktober
bei **Grimm** (Schützenhaus) anwesend sein.

W. Methner, Bahnwärter,
Breslau, jetzt Matthiasplatz 13, II. Etg.

Montag d. 21. October cr.

findet das diesjährige

Johanni-Quartal

der
Zimmergesellen-Zunftung
statt.

Der Vorstand.

Montag den 21. d. Mts.

findet das diesjährige

Johanni-Quartal

der
Maurergesellen-Zunftung
statt.

Der Vorstand.

Größtes Lager von Nähmaschinen

und Nähmaschinenbestandtheile,
Nähmaschinen schon von 45 Mark an,
empfehle

Joh. Schczuka,
Schlosser und Mechaniker.

Nur mit dem **Bären**

ist
Inhoffen's
Victoria-
Melange



echt!

Anerkannt wohlgeschmeckendster
und im Gebrauche billigster, natürlicher
Bohnen-Kaffee

beim Kaiserl. Patentamt
geschützt.

P. H. Inhoffen, Bonn,
Hoflieferant Ihrer Majestät
der Kaiserin und Königin Friedrich.
Erste und größte
Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Preise:
80, 85, 90, 95 und 100 Pfg.
per 1/2-Pfd.-Packet.

Zu haben in Namslau bei
Otto Faltin,
Julius Wziolteck.



Wer seine Augen lieb hat,
wende sich bei eintretender Schwäche nur an einen
Specialisten.

Kein schablonenmäßiger Verlauf, sondern nur gewissenhafte Anprobe der
Gläser und correcte Wahl der Fassungen leisten Garantie für wahre Hilfe.
Es empfiehlt sich als

Specialist für das Brillenfach
Ad. Heidrich jr.

Breslau, Schweidnitzerstraße 27, dem Stadttheater
gegenüber.



5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Berliner
Pferde-Lotterie.

Unwiderruflich

Ziehung am 8. u. 9. November 1895

in Berlin.

Ohne Verlegung der Ziehung.
Ohne Reducirung des Lotterieleplanes.

Bestellungen auf Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.,
Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an
das Bankgeschäft.

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3,
zu richten.

Das Comité. I. A.

Graf A. von Bismarek. Frhr. von Buddenbrock.

Gewinne im Werthe	
1 à 30 000	= 30 000 M.
1 à 25 000	= 25 000 "
1 à 15 000	= 15 000 "
1 à 12 000	= 12 000 "
1 à 10 000	= 10 000 "
1 à 8 000	= 8 000 "
1 à 7 000	= 7 000 "
1 à 5 500	= 5 500 "
1 à 5 000	= 5 000 "
1 à 4 500	= 4 500 "
1 à 4 000	= 4 000 "
2 à 3 500	= 7 000 "
5 à 3 000	= 15 000 "
2 à 2 500	= 5 000 "
4 à 2 000	= 8 000 "
3 à 1 800	= 5 400 "
3 à 1 200	= 3 600 "
500 Münzen à 100	= 50 000 "
1000 do. à 20	= 20 000 "
4000 do. à 5	= 20 000 "
5530 Gewinne zus. 260 000 M.	

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Für Zahnleidende



empfeht sich das **Mielier f. künstl. Zähne, Blumen, Extractions, Nervödoden** zc.
geeigneter Beachtung. Sogemähige Ausführung, schönste Behandlung, vorzüg-
lichstes Material und weitgehende Garantien für guten Sitz, naturgetreues Aus-
sehen und Brauchbarkeit beim Kaen. — Platzabzählungen benolligt.

Hugo Haisler, Dentist, Ring Nr. 7, II. Etage.
Eingeltes seit 1882 am hiesigen Orte beständliches Institut.

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide usm.

Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmad verbessern, ihn also voller und weicher machen will,
verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden welt-
bekanntesten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Der Wahlpruch dieser Firma ist: Keine Waare unter richtigem Namen!

Achtung!

Ich warne hiermit Jeden, der sich noch ein-
mal erlaubt, die Behauptung zu verbreiten, daß
ich kein Recht habe zur Ausübung des Gewerbes
als Getreide-Vermittler, da ich Diefeligen, sobald
mir noch ein Fall zu Ohren gelangt, ohne Weiteres
zur Bestrafung ziehen werde.

August Weitzel.

Beste
**Schreib-
u. Copirtinten**
aus den renommirtesten Fabriken
empfeht

O. Opitz.

2000 Mark

zu 4 1/2 % p. Neujahr gegen Sicherheit gestuft.
Häheres in der Exped. d. Bl.

Pfaanfuchen,

täglich frisch, mit guter Füllung, 3 Stück nur
10 Pfg., empfiehlt

Paul Frost, Bäckerei,
Wilschstraße Nr. 2.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst,
Leipzig!

Gegegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunt in allen

**Krankheitsfällen, auch brief-
lich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Pflanzplatz 24,
sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrage-
Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung
zu beziehen:

**Louis Kuhne, Die neue Heilwissen-
schaft.** Ein Lehrbuch und Rathgeber für
Gesunde und Kranke. 9. deutsche Auflage
(35. Tausend). 1895. Preis Mk 4.—, eleg.
geb. Mk 5.—. Erschienen in 12 Sprachen.

**Louis Kuhne, Bin ich gesund oder
krank?** Ein Prüftest und Rathgeber für
Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage. 1896.
Preis Mk —.50.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahn-
ruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis
Mk —.50.

**Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall
und ähnliche Krankheiten,** deren Entstehung,
arzneilose Behandlung und Heilung. Preis
Mk —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde.
Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener
Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis
A 6.—, eleg. geb. Mk 7.—.

**Louis Kuhne, Kurberichte aus der
Praxis** über die neue arzneilose und ope-
rationslose Heilkunst nebst Prospekt. 15. Auf-
lage. Unentgeltlich.

Liebig's Backpulver

in Beuteln à 10 Pfg.,



**Hafersgrütze,
Mondamin,
Nestle-Kinder-Mehl,
Condens. Milch**
empfeht die
Germania-Drogerie
Oscar Tietze.



Gäster Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter

von Wallrad Ottmar Bernhard,
königl. bayerischer Hofapothekenther in Lindau.

Das beste Hausmittel für jede Familie.
Zu haben in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfäßchen bei

**R. Koschwitz,
Conditor.**

Zum Hausgeschlachten
empfehlen sich
S. Hartmann, Fleischermeister,
wohnt beim Schuhmacher Motros, Krautauferstr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Der Stein
der Weifen

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens
Siebenter Jahrgang 1895.
Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von 4 Bogen Groß-Quart mit 30—40 Illustrationen, darunter Holzschnitte und Tafeln, und kostet jedes Heft nur 50 Pf. Vierteljährlich M. 3. Halbjährlich M. 6. Ganzjährig M. 12.

12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährlich 24 Hefte (ca. 800 doppelpaltige Seiten) mit etwa 1000 Abbild.

In höchst elegantem Originalleinbande kostet jeder Band 8 M. 50 Pf. Bisher liegen 6 1/2 Jahrgänge d. i. 13 Bände vollständig vor.

Jeder Jahrgang oder Band ist beliebig einzeln käuflich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Sauerlöhbers Verlag in Wien.

1 noch fast neuer Dienstmantel
und **1 getragenes Belz-Jaquet**
billig zum Verkauf bei
Wittwe **Keller**, Rafernenstr. 35.

Ein offener feiner
Rutschwagen,
fast noch neu, echter Schustalla, mit Patentachsen, ist billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn Hotelbesitzer **Schumann** in Ramsau zu erfahren.

Gute Speise-Kartoffeln
verkauft v. Saet 2 Mt. frei ins Haus
Rudolph Krichler,
Kohlmarkt.

water-white-Petroleum
und gutes
amerikan. Petroleum
empfiehlt
Waldemar Hoffmann.

Zum Wohle der Menschheit
bin ich gern bereit, Allen, welche an Magen-Schwächen, schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unentgeltlich namft zu machen, welches mir und vielen Andern ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Ärzten warm empfohlen wird.
F. Koch, pens. Königl. Förster,
Wömbden, Bock Nieheim (Westfalen).

Danfängung.
Meine Frau litt an rheumatischen Schmerzen. Zuerst bekam sie Krämpfe in den Fingerspitzen, welches sich dann in sämtliche Hände und Fingerglieder verlag. Darauf zogen die Schmerzen in den Hinterkopf und die Stirn. Infolge der heftigen Schmerzen hatte meine Frau weder Appetit noch Schlaf. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoppe in Köln am Rhein, Sadengring 8. Die Medikamente, die uns derselbe anlehte, haben in kurzer Zeit geholfen, so daß meine Frau wieder ganz gesund ist. Hocherfreut spreche ich Herrn Dr. Hoppe meinen herzlichsten Dank aus.
(gez.) W. Springier,
Zobanenthal bei Woplich, Kr. Dierode, Dhrp.

Ein Schuhmachergefelle
findet dauernde Beschäftigung bei
Robert Kusche.

Ein Schuhmachergefelle
auf Mittelarbeit findet bald dauernde Beschäftigung bei
Horn.

Eine Wohnung mit heller Küche ist mit oder ohne Laden bald oder später zu vermieten.
Krautauferstraße 11.

1 Remise oder gedeckter Raum
für einen **Spazierwagen** wird bald zu mieten gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen
Wibbelstraße 18.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, heller Küche und Beigelaß, ist p. Neujahr zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Paul Banke.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, sowie eine Stube mit Kammer sind zu vermieten bei
Florian, Böhmwig.

Eine vollständig und gut renovirte Wohnung 3 Stuben, Entree, Küche, 2 Kabinets, ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei
S. Kaltreuer.

Eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermieten.
W. Zuraufsi.

Ring 20 ist Laden mit 2 Zimmern zum 1. October zu vermieten.

In meinem Hause im ersten Stock ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche, per bald oder später zu vermieten.
A. Schneider.

Eine kleine Parterre-Wohnung ist zu vermieten und bald oder Neujahr zu beziehen bei
Ernst Wanicke.

Sonntag den 20. d. M., Nachm. 1/3 Uhr,
findet die
Feier der Entthüllung
u. **Weife des Kriegerdenkmals,**
verbunden mit **Tanz**
statt, wozu ergebenst einladet
Einmeldezeit, den 16. October 1895.
Das Comité.

Auf **Donnerstag den 22. d. Wts.** ladet
zum Wurstabendbrot
ergebenst ein
Dröse.

Vormittag 9 Uhr:
Welffleisch und Wellwurft.

Zur Tanzmusik
für nächsten Sonntag ladet ein
W. Drescher.
Anfang 4 Uhr.

Börsenkurse
vom 17. October.

Preuss. cons. Anl.	4%	104.90
„ „ „ „	3 1/2%	103.70
„ „ „ „	3%	98.40
Breslauer Stadtanl.	4%	101.10
„ „ „ „	3 1/2%	103.10
Schles. Landesch. Pfandbriefe A. C.	3%	97.
„ „ „ „	3 1/2%	100.40
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3 1/2%	102.10
Post. Hyp.-Act.-Pkt.-Pfdbr. VIII.	4%	105.50
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Pkt.-Pfdbr. IV.	4%	106.25
„ „ „ „	3 1/2%	100.85
Oesterr. Gold-Remte	4%	103.20
Ungar. „ „ „	4%	102.40
Italien. Remte	5%	88.60
Rumän. amort. Remte	5%	100.40
„ „ „ „	v. 1890	4%
Oesterr. Banknoten		169.70
Russische		221.10

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich
E. Röhrich.

„Händlerische Ratgeber.“ Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Kaufmannen und den Größten-Belegten: Mode und Paraderbeit und der illustrierten Kinderzeitung: für meine Kleinen. Preis vierteljährlich ohne Schnittmusterbogen 1.25 Mk. mit Schnittmusterbogen 1.40 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Verkaufsstellen. (No. 2925 der deutschen Zeitungsliste). „Was ist gesundheitsgemäße Nahrung?“ Was oft wird nicht die Frage beantwortet, gerade beunruhigt, wo die Willkür der Ernährungsmittel (Speisen) neu begründet worden ist und alsdann einen gemäßigten Einfluß auf die verschiedenen Lebensverhältnisse genommen hat. Besonders Anlaß, die darüber zu unterrichten, hat jede Gattin und Mutter, die auf Sparfamkeit angewiesen ist — und wie viele sind das heute

nicht? Eine vortreffliche, durch wissenschaftliche Begründung wie durch gemeinverständlich fassliche gleichmäßig angeordnete Beantwortung dieser wichtigsten Frage finden wir in der Nr. 42 des bekannten Frauenblattes **„Händlerische Ratgeber“**, und zwar aus der Feder eines als populärwissenschaftlichen Schriftstellers belienf bewährten Arztes. Auch löst bietet die Nummer des **„Behelren“** wie des **„Unterhalten“** eine reiche Fülle und hehrig wiederum den nun bald schließlichen **„Auf des Händlerschen Ratgeber“**, ein praktisches Frauenblatt in hervorragendem Maße zu sein und dabei doch auch den Anforderungen des Gemüths und der Phantasie voll und gerecht zu werden. Wir erwöhnen nun für die mit zahlreichen Abbildungen geschmückten **„Händlerischen Ratgeber“** und **„Händlerischen Unterhalten“** die **„Händlerischen Ratgeber“** mit den Fortsetzungen der humoristischen **„Die rechte Erb“** und **„Der Zug des Wagens“** und des **„Romans „Die rechte Erb“**, sowie besonders die auch dieser Nummer wieder beiliegende illustrierte Kinderzeitung **„Für meine Kleinen.“** Allen Lesern und Belegten, die sich näher über dieses vorzügliche Blatt unterrichten wollen, empfehlen wir, sich eine Probeausgabe von der Verlagsbuchhandlung **(Wohler Schreiner in Breslau)** unbedenktlich kommen zu lassen.

Der Held der Weifen. Wir erhalten heben das 2. Heft der bekannten und weitverbreiteten populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift **„Händlerische Ratgeber“**, wie sehr die Redaction befreit ist, die Leser über alle Neuerungen auf dem Laufenden zu halten. Besonders hervorzuheben wäre die Abhandlung über die **„Nützlichkeit des Festschaltens „Motor“**, die einen hochinteressanten Beitrag zu den Anforderungen der heutigen Lebensführung abgibt. Illustrationen erläutern in feiner Weise den Text. Weit minder lehrhaft sind die beiden Aufsätze **„Die Luft“** und der **„Wische Continuum“**, welche letzterer — eine gelblose Schilderung der **„Wolken“** enthaltend — an **Hansen's Wüme Fahrt** nach dem Nordpol anknüpft. Andere Aufsätze sind:

„Das Ohr, wie und was es hört“ und **„Schnitz-Schleimkasten“**, beide recht illustriert; **„Kropfeller Kettungsmaße (mit Bild)“**; **„Zurückgrünung von Fingerringen mit Gabel“**; **„Gelenkbeschwerden (illustriert)“**; **„Schneeflockes Experiment (mit Bild) u. s. w.“** Außerdem: **Vom Verfall, Briefkasten, der Stenogramm im November, die Stadtpläne von Wien, Stuttgart, Gafel und Straßburg.** Wie man sieht, arbeitet die **„Händlerische Ratgeber“** Verlag, Wien) mit großer Mühe und hat damit den Erfolg für sich.

Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1896
von Heinrich Freyher von Schilling. — Preis 1 Mk. Dringend noch neben der praktischen Beschäftigung thut es allen Landwirthen heute, auch sich fortzubilden und zu erfahren, was es neues gibt auf allen Gebieten der Landwirtschaft. — **„Wochenzeitung“** **„Sauer“**, **„Händlerische Ratgeber“** u. s. w. Es ist hierbei nicht leicht immer das Nützliche zu finden, denn jeder Landwirt weiß: „es ist nicht alles Gold, was glänzt“, neben wenigen Guten macht sich unendlich viel Falsches, Unnützes, Schmeicheleches breit. **„Es ist nicht ein guter Gedanke, wenn ein Mann, wie Herr von Schilling, mit seiner großen Erfahrung, erlauchten Willen und gemüthlicher Sprache in einem allgemein verständlich geschriebenen, alle Jahre wiederkehrenden „Jahrbuche“ den Landwirthen das vorträgt, was es so wichtig Erwerbten, Praktischem neues zu lernen lehrt? Sehr angenehm ist, daß Freyher von Schilling auch ein ganz vorzügliches Feindner ist, der überall da, wo das Wort nicht ausreicht, — **„Wissenschaft, Streitschriften, Waldschneide u. s. w.“** Es ist allerdings **„Behelren“** nichts — mit dem Wille dem **„Händlerische Ratgeber“** nachzusehen. **„Händlerische Ratgeber“** ist ein **„Jahrbuch“** der Landwirtschaft, die bei **„Deutschen Landmanns Jahrbuch“** laden, das nebenbei zugleich den Kalender **erzeugt. So sind für das Jahr 1896 allein 10600 Exemplare für die landwirtschaftlichen Vereine in **„Händlerische Ratgeber“** bestellt — wohl der beste Be-****

